

Stefan Rabanus: Morphologische Reduplikation: Formen und Funktionen in deutschen Dialekten

Während Verdopplungskonstruktionen durchaus im Fokus neuerer germanistischer Dialektsyntaxforschung stehen (siehe etwa die Beiträge in Barbiers et al. 2008), wird morphologische Reduplikation kaum diskutiert. Das liegt vermutlich daran, dass es fraglich ist, ob Reduplikation im engeren Sinne (nach Wiltshire/Marantz 2000: 558) als die Wiederholung (eines Teils) der Basis im Affix zum Ausdruck eines kategorialen Merkmals - wie etwa Präteritum bei den gotischen sog. reduplizierenden Verben (z.B. das Präteritum *faifāh* zum Präsens *fāhan* 'fangen') - in den deutschen Dialekten überhaupt noch irgendwo belegt ist. Es gibt bei genauerer Analyse aber doch eine Reihe von Verdopplungsphänomenen in Wortbildung und Flexion, die man als Reduplikation konzeptualisieren kann. Ein bekanntes Beispiel aus der Wortbildung sind doppelte Diminutive, etwa standardsprachlich *Bächelchen* oder ostfränkisch *beaxēlē* (Sekundär-Diminutiv zu 'Berg', Schnabel 2000: 190). Während allerdings bei *beaxēlē* tatsächlich ein Suffix partiell redupliziert wird (-*ēlē* = *l* [vokalisiert zu *ē*] + *lē*, vgl. Koch 2008: 100), liegen bei *Bächelchen* zwar zwei morphologische Exponenten für den Diminutiv vor: Es handelt sich aber um zwei historisch und synchronphonologisch verschiedene Exponenten, daher wird formal nichts redupliziert.

Für diesen Beitrag wurde eine Exploration in Dialektmonographien und -wörterbüchern mit dem Ziel unternommen, Reduplikation in deutschen Dialekten zu identifizieren. Trotz einer insgesamt beschränkten Zahl an Funden zeigt sich eine ganze Reihe unterschiedlicher Typen. In der Flexion scheint es sich dabei immer um das Ergebnis von Reanalysen zu handeln, in denen der Exponent eines eigentlich schon in der Basis kodierten Merkmals erneut zugewiesen wird, weil der ursprüngliche Exponent nicht mehr als solcher wahrgenommen oder als nicht ausreichend deutlich empfunden wird (vgl. etwa den verstärkten Dativ Plural in ostfrk.-nordbair. *Kühnan*, vgl. Harnisch 2019: 387). Expressive Bedeutungskomponenten sind bei Reduplikation als Flexionsmittel bisher nicht erkennbar. In der Wortbildung scheint dagegen ein Zusammenhang mit Expressivität zu bestehen.

Literatur

Barbiers, Sjef et al. (Hrsg.) (2008): *Microvariation in Syntactic Doubling*. Bingley, UK: Emerald.

Harnisch, Rüdiger (2019): Ostfränkisch. In: Joachim Herrgen & Jürgen Erich Schmidt (Hrsg.): *Sprache und Raum. Ein internationales Handbuch der Sprachvariation*. Bd. 4: Deutsch. Berlin/Boston: De Gruyter Mouton, 363-406

Koch, Günter (2008): Das doppelte Diminutiv - Reduplikation oder Remotivation? In: Peter Canisius & Erika Hammer (Hrsg.): *50 Jahre Germanistik in Pécs*. Wien: Praesens, 99-114.

Schnabel, Michael (2000): *Der Dialekt von Weingarts: Eine phonologische und morphologische Untersuchung*. Heidelberg: Winter

Wiltshire, Caroline & Alec Marantz (2000): Reduplication. In: Geert Booij et al. (Hrsg.): *Morphologie. Ein internationales Handbuch zur Flexion und Wortbildung*. Berlin/New York: Walter de Gruyter, 557-567.